Ostara,
Bücherei der Blonden und Mannesrechtler

Nr. 84.

Rasse und Philosophie

von J. Lanz-Liebenfels

Inhalt: Rassenanthropologie der Philosophie, Denken und Schädelform, falsche und wahre Philosophie (Ariosophie), der göttliche Ursprung der Ariosophie, Intuition und Intellekt, Eigenheiten des arioheroischen, mittelländischen, mongolo-primitiven Denkens, Rassengeschichte der Philosophie, der nordische Ursprung der Philosophie, die griechischen Mysterienkulte und ariosophischen Brüderschaften (Pythagorder), Weiterentwicklung der Ariosophie durch Plato, Aristoteles, Neuplatonismus und Christentum, der primitive Sokrates als Ahnherr des Intelligenz-Tschandalentums, die ariosophischen Orden und Mystiker als Neubeleber der wahren Philosophie im Mittelalter, die ariosophische Esoterik in der Gralssage, der mediterrane Ursprung in der Scholastik, das Eindringen der Juden, Mongoloiden und Primitivoiden in die Philosophie der Neuzeit, Intellektualismus, Rationalismus, Kriticismus, Skepticismus Materialismus und Anarchismus, die Katastrophe 1914, das Fortleben der Ariosophie in der Neuzeit und ihre Neubelebung durch die Rassenkunde, Germanistik und christliche Mystik in der Zukunft.

Verlag der „Ostara", Mödling-Wien, 1916
Auslieferung für den Buchhandel durch
Friedrich Schalk in Wien.

Rassenanthropologie der Philosophie.

So wie alle Künste, so waren ursprünglich alle Wissenschaften Teile der alten arischen Urreligion. Erst im Verlaufe der Menschheitsentwicklung trennt sich infolge der Verdunkelung unserer Seelenkräfte durch Vermischung die Philosophie von der Religion als selbständige Wissenschaft, als die älteste und eigentlichste Wissenschaft, ab. Die wahre Religion ist Vereinigung von Kunst und Wissenschaft zu ethischem Zweck, sie ist Verstandes-, Geschmacks- und Willensbildung in einem. Je mehr sich die Philosophie von der arischen Urreligion entfernt, je mehr sie „reine" Wissenschaft unter Einwirkung der Niederrassen wird, desto mehr wird sie reine Verstandeswissenschaft, wird sozusagen anästhetisch und amoralisch, unreligiös oder antireligiös. Begreiflich auch: denn die Grundidee aller wahren Philosophie — die wir *Ariosophie* nennen wollen — ist die Tatsache des göttlichen, überirdischen Ursprungs der arioheroiden Rasse und der Entgöttlichung dieser Rasse durch die Vermischung mit den Niederrassen. In dieser Auffassung sind daher alle alten Kosmo- und Theogonien, wie an erster Stelle die *Edda*, die *Bibel*, die ägyptischen, babylonischen, griechischen, römischen, persischen und indischen Mythologien, nichts als religiöse und poetische Ariosophie. Ziel und Zweck aller Ariosophie ist folgerichtig dann die Wiedervergöttlichung des Menschen durch Rassenreinigung. Typisch für die Ariosophie ist, daß sie dynamisch denkt. Alle Erscheinungen faßt sie nicht statisch, sondern als Kräfte, als Schwingungen, als ewiges Werden, Sein und Vergehen auf (Trinität). Alles Bestehende ist vergehendes Sein und ein neues Werden. Das ganze Weltall ist ein ungeheurer, allbeseelter Organismus, Gott ist die Kraft aller Kräfte („dominus virtutum"!), die Seele aller Seelen, die Substanz aller Substanzen. Das Wesen des lebendigen Organismus ist aber Über- und Unterordnung der einzelnen Teile, Polarität, Licht und Schatten, Geist und Körper, Kraft und Stoff, — Gut und Böse, Götter, Menschen, höhere und niedere Rassen, Tiere, Pflanzen, Mineralien usw., eine ungeheure, alles umfassende „Hierarchie".

Auch der Menschengeist, das Subjekt und Objekt aller Philosophie, muß ariosophisch untersucht und betrachtet werden. Auch die Menschenseele ist etwas Gewordenes und trägt in der *Intuition*, wenn auch verdunkelt und an gewisse rudimentäre Körperorgane[1] gebunden, ein göttliches Erbe in sich, während der *Intellekt*, als irdisches Acquisit (= Errungenschaft), den Menschen mit der gegenwärtigen und zukünftigen Umwelt verbindet. Die göttliche Intuition, das unbedingte Erfordernis alles schöpferischen Denkens, und Intellekt, das unbedingte Erfordernis des rein ordnenden Denkens, kommen in hervorragender und harmonischer Weise allein der blonden arioheroiden Rasse zu, während die dunklen Rassen als dem Verfalle geweihte Rassen nur intellektuell oder ungeordnet intuitiv denken.

[1] Zirbeldrüse, Sonnengeflecht. Vgl. darüber mein grundlegendes Werk „Theozoologie".

Die Rassenphrenologie bestätigt und erklärt physisch diese Tatsache. Bei der rundlich-niederen Schädelform der Mongoloiden und Primitivoiden fehlen nämlich alle „Sinne", die a) unpaarig am Scheitel lokalisiert erscheinen, also: 3 (Concentratal), 13 (Bonital), 14 (Veneratal), 15 (Firmital), 34 (Comparital); b) die paarig an der Oberstirne seitlich angeordnet sind: 35 (Causalital), 18 (Miraculital!), 21 (Idealital!); c) die paarig am Hinterkopfe seitlich angeordnet sind: 16 (Consciental), 17 (Speratal). Wenn wir dieses rassenphrenologische[2] Schema auflösen, müssen also die Primitivoiden und Mongoloiden denken: nicht konzentriert, also verworren, nicht gütig, sondern rücksichtslos, gemein, nicht religiös, schwankend, ohne Vergleichsvermögen, also maß- und geschmacklos. Wegen Mangel der betreffenden paarigen Sinne müssen sie denken: nicht folgerichtig, ohne Intuition (wegen Mangel des Miraculital), ohne Idealismus, ohne Gewissen, ohne Hoffnung, also pessimistisch. Wohl aber zeichnen sich gerade die Mongoloiden und Primitivoiden durch Überbildung des niederen Intellekts aus, was rassenphrenologisch durch die enorme Entwicklung des Schädels um den Ohrpartien zum Ausdruck kommt: Es sind besonders ausgebildet 5 („Kampfsinn", die ewigen Gelehrtenzänkereien!), 6 („Zerstörungssinn", Nörgel- und Zersetzungssucht), 8, X („Erwerbssinn", Philosophie zu Erwerbszwecken), 12 (Verschlagenheit, Anlage zur verschlagenen Dialektik und Rabbulistik).

Die mittelländische Rasse zeichnet sich zwar durch lange, aber niedrige Schädelformen aus. Es fallen bei ihr daher die am Scheitel angeordneten unpaarigen „Sinne"[3] weg. Ihr Denken wird also durch die oben unter b) und c) angeführten „Sinne" charakterisiert.

Der hoch- und langschädeligen, blonden, arioheroischen Rasse kommen aber alle unter a) b) c) angeführten Sinne in harmonischem Maße zu. Mithin wird ihr Denken alle die durch diese „Sinne" charakterisierten Vorzüge besitzen.

So wie in allen Belangen, so stellen die Mongoloiden und Primitivoiden einerseits und die Mediterranoiden andererseits Extreme, die Heroiden den harmonischen Ausgleich dar. Man könnte die unter a) angeführten „Sinne" als intelligente, die unter b) und c) angeführten „Sinne" als intuitive Denkenergie ansprechen. Der Charakter der arioheroiden Philosophie ist daher im allgemeinen: intellektuell geordnet, intuitiv und schöpferisch; der Charakter der mongolo-primitivoiden Philosophie: niederintellektuell, unintuitiv und unschöpferisch. Der Charakter der mediterranoiden Philosophie ist: intellektuell ungeordnet, niederintuitiv (= instinktiv) und überschöpferisch unruhig. Diese Gegensatzreihe könnte noch erweitert werden. Die Mongolo-Primitivoiden sind: die zu-wirklichen, rein praktischen, banal-moralisierenden,[4] materialisierenden, induzierenden, schematisierenden, autoritätsfeindlichen, pessimi-

[2] Vgl. „Ostara" Nr. 37 „Rassenphrenologie".
[3] die oben unter a) angeführt sind.
[4] Buddhismus!

stischen, analysierenden Philosophen. Die Mediterranoiden sind: die über- und unwirklichen, rein theoretisierenden, phantastisch-dogmatisierenden, uferlos idealisierenden, deduzierenden, systemisierenden, autoritätsstrengen, allzu optimistischen, kraus synthetisierenden Philosophen. Zum Schlusse bemerke ich noch, daß alle bedeutenden Philosophen mehr oder minder starken heroiden Rasseneinschlag haben. Je nachdem aber bei ihnen die eine oder andere dunkle Rasse vorherrscht, wird ihr System mehr mongolo-primitivoiden oder mehr mediterranoiden Charakter haben. Die im vorstehenden aufgestellten rassenanthropologischen Grundsätze werden durch die nachfolgenden rassengeschichtlichen Untersuchungen in geradezu verblüffender Weise erläutert und bestätigt. Gerade das Studium der Geschichte des menschlichen Geistes erweist in wunderbarer Klarheit den engen Zusammenhang zwischen Seele und Körpergestalt, wie untrennbar Geist mit Rasse verbunden ist. Der unbestritten größte jetzt lebende deutsche Gedankenlyriker Richard Schaukal[5] hat diese wissenschaftliche Wahrheit in dem herrlichen, das Wesen der Ariosophie in acht Zeilen erschöpfenden Gedichte mit unübertreffbarer Meisterschaft ausgesprochen:

Bin ich im Leben?
Ist es in mir?
War ich das eben?
Bin ich das hier?

Alle das Denken
Gibt keinen Halt,
Dauer nur schenken
Kann die Gestalt.

Ja, der intuitiv inspirierte Dichter hat recht! „Rasse ist der Seele Gestalt," das Dauernde, das auf die Seele im Wechselstrom zurückwirkt.

Rassengeschichte der alten Philosophie.

Wenn wir von den bereits kurz gewürdigten Theo- und Kosmogonien absehen, die eigentlich noch reine, religiöse Ariosophie sind, so können wir füglich die Rassengeschichte der Philosophie mit der Geschichte der griechischen Philosophie beginnen. Drei Tatsachen fallen uns sofort auf: 1. Die griechische Philosophie entwickelt sich als Folge der großen dorischen Wanderung, also einer großen, aus dem Norden kommenden arioheroiden Rassenüberflutung. 2. Die ältesten und bedeutendsten griechischen Philosophen kommen nicht von Süden her, sondern von Ionien, Thrakien und Italien, d. h. von Landschaften, die auch in der Folgezeit noch öfter von nordischen, blonden, heroiden Rassenwellen neu befruchtet wurden. 3. Die Ideenwelt dieser Philosophien entstammt Mysterienkulten, deren Träger ariosophische Verbände und Priesterschaften waren. Wir begnügen uns bei unserer skizzenhaften Darstellung, die thrakischen Mysterien, den weisen Sabazios, den Thrakier Orpheus, Musaeus, die geistvollen jonischen Philosophen und vor allem Pythagoras und die nach ihm benannte Bruderschaft der Pythagoräer kurz zu erwähnen.

[5] „Buch der Seele", Verlag Georg Müller, München-Leipzig, 1908, Mk. 2.—, eines der tiefsten und formvollendetsten Bücher, die ich gelesen habe.

Mit der Mediterranisierung von Hellas tritt sofort der Verfall der ariosophischen Philosophie ein, der durch die Sophisten und Sokrates gekennzeichnet wird. **Sokrates** war nach den erhaltenen antiken Skulpturen ein ausgesprochener Primitivus von abschreckender Häßlichkeit, wie sie charakteristischer Weise auch den modernen „Pädagogen", Schul- und Intelligenz-Tschandalen eigentümlich ist. Aus seiner Rasse und seiner Lehre erklärt sich auch die ganz merkwürdige und geradezu unerklärliche Erscheinung, daß ein so wenig origineller und dabei form- und stilloser Denker in den Zeiten der Verpöbelung und des Verfalles auf den höchsten Thron erhoben werden konnte. Ich stehe mit meinem Urteil durchaus nicht vereinzelt da. Schreibt doch ein moderner Schulphilosoph[1] über ihn wörtlich: „Der außerordentliche Einfluß seiner Lehre wie seiner Persönlichkeit ist umso merkwürdiger, als beiden das Außergewöhnliche[2] eigentlich fehlte. . . . Er war weder ein hervorragender Schriftsteller noch ein glänzender Redner . . . Inhalt, Form und Zuschnitt seiner Unterhaltungen . . . hatte eine gewisse Trivialität und Alltäglichkeit." Aber gerade die Trivialität gefällt immer und überall den großen Massen der Mischlinge und Niederrassigen. Und diesen eben schmeichelte Sokrates mit dem für das gesunde Denken der Kulturmenschheit so verhängnisvollen Hauptsatz seiner Lehre, daß die Tugend lernbar und moralische Schlechtigkeit lediglich Folge einer mangelhaften Intelligenzausbildung sei. Durch Intelligenzausbildung könnten alle Menschen zu guten Menschen umgeformt werden. Der gescheite Mensch sei auch der gute und edle Mensch. Ein Dämon hat der Menschheit diese Lehre gepredigt und nichts hat in der Entwicklung des menschlichen Geisteslebens eine so furchtbare auf Jahrtausende wirkende Verheerung angerichtet, als gerade die Sokratische „Philosophie", der Milliarden Tschandalen ihr Dasein und ihre (scheinbare) Daseinsberechtigung verdanken und die die Kulturmenschheit in den Abgrund der Weltkatastrophe von 1914—1926 schleuderte! Durch Hoch-, Mittel- und Trivial(!)-Schulen, durch Lehr- und Gesetzbücher, durch Religions- und Wissenschafts-Dogmen, durch Denk- und Gesetzparagraphe, durch den härtesten, in der Weltgeschichte unerhörten Freiheits- und Geisteszwang wollte man die Menschen glücklicher und besser machen und der Erfolg war: eine Milliarden-Herde von Intelligenzbestien, die sich mit den raffiniertesten Geistesmitteln planlos und sinnlos gegenseitig zerfleischen und zerfetzen. Das ist das verhängnisvolle Dämonium des Sokrates: der zum alleinherrschenden Götzen und Fetisch erhobene Intellekt! Die praktische Folgerung aus der Sokratischen Lehre mußte daher zu jeder Zeit und bei jedem Volk dasselbe Ergebnis zeitigen. Der intimste Freund des Sokrates, **Antisthenes**, predigte glattweg die Einheit von Tugend und Wissen, und die dieser Lehre folgenden Philosophen erhielten schon im Altertum den ungemein kennzeichnenden Namen: **Kyniker**, d. h. die Hündischen!

[1] Brasch, Lehrbuch (!) der Geschichte der Philosophie, Leipzig, 1893, S. 30.
[2] Plato hat ihn idealisiert. Ein getreueres Bild gibt Xenophon.

Nur rein äußerlich kann daher Plato als Schüler des Sokrates gelten. **Plato** entstammte einem altadeligen Geschlechte und hieß — bezeichnender Weise — eigentlich Aristokles. Nach den antiken Büsten hatte er einen heroiden aber mehr breiten Kopf. Plato gilt allgemein als Schüler des Sokrates. Es trifft dies, was die Form[3] seiner Werke anbelangt, zweifellos zu. Das philosophische Handwerk hat Plato bei Sokrates gelernt. Aber Plato hat ein Doppelgesicht, was die meisten Lehrbücher der Geschichte der Philosophie nicht beachten. Der Inhalt seiner Philosophie hat wenig mit Sokrates Gemeinsames, wohl aber mit Pythagoras. Plato war eben nicht nur Schüler des Sokrates, sondern auch des Pythagoras, dessen Lehren er auf seiner Reise nach Unteritalien kennen lernte. Daraus erklärt sich auch, daß Plato, ähnlich allen großen Denkern, eine zweifache Lehre predigte, eine exoterische für die Minderwertigen, und eine esoterische für die Höherwertigen. Demnach zerfallen auch seine Werke in Werke exoterischen und esoterischen Inhalts. Dabei fällt uns sofort eine bemerkenswerte Tatsache auf: die wichtigsten und gewaltigsten esoterischen Werke sind uns gar nicht oder, wie der besonders wichtige „Kritias", nur **fragmentarisch** überliefert! Gerade in den esoterischen Werken[4] entwickelt Plato die seinen Ruhm begründenden genialen Gedanken,[5] die aber im Wesen nichts anderes als Rassen- und Ariomystik, oder Armanismus sind, die überall und immer die Grundlagen aller wahren Religion und Wissenschaft waren. Wie wesensfremd im Grunde der **Inhalt** der platonischen Philosophie der Gedankenwelt des Sokrates ist, geht besonders klar aus der Schrift „Menon" hervor, in welcher Plato ausführt, daß die Philosophie nicht eine Summe von verschiedenartigem „Wissen" sei, sondern in einer höheren Erkenntnis bestehe, die „von Innen" herstamme und in jedem Schüler erst neu — nicht durch Denkdrill, sondern durch eine würdige und gesunde Lebensweise — erzeugt und entwickelt werden müsse. Ebenso huldigt Plato nur in den früheren Schriften der hausbackenen Moral Sokrates', während er in den reiferen den allen großen Ariosophen gemeinsamen Grundsatz aufstellt, daß das Ziel aller Ethik die Reinigung von den irdischen, urmenschlichen Leidenschaften und die Verähnlichung mit Gott (homoiosis theoi) sei, ein Gedanke, der sich bei den mittelalterlichen Mystikern wiederfindet.

[3] Dialog und Mäeutik, das ist die Kunst, den Schüler durch Fragen zu unterrichten. Die Mäeutik ist die Mutter des Hauptmittels der modernen Pädagogik, des Wechselbalgs der: Examination!
[4] „Menon" über die Reinkarnation und Präexistenz, „Theätet", „Symposion", „Eros", „Phädros", „Phädon" (über die Unsterblichkeit der Seele), besonders aber „Timäus" (ein Pythagoräer!) und „Kritias" (über die Atlantis!)
[5] Die sämtlichen griechischen Philosophen müßten neu übersetzt werden. Denn die vorhandenen Übersetzungen besitzen nicht den esoterischen Schlüssel zum Verständnis der Werke. Den Schlüssel dazu habe ich in meinem leider seit Jahren vergriffenen Buch „**Theozoologie**" geliefert. Die alten Philosophen an Hand dieses Schlüssels zu enträtseln, wird die schwere aber sehr dankbare Aufgabe meiner Jünger und Nachfolger sein. Jahrzehnte werden sie damit beschäftigen, diese gewaltigen Geistesschätze zu heben!

Eigentümlich allen ariosophischen Denkern ist, daß sie ihre Lehren nicht in Schulen, sondern in geweihten Hainen, an heiligen Stätten (der Hain „Akademos" des Plato!) predigten und daß sie stets der Sammelpunkt von geradezu klösterlichen Freundschafts- und Ordensverbänden waren, wobei den einzelnen Mitgliedern, entsprechend der arischen Eigenart, die *größte individuelle Freiheit* eingeräumt wurde. Entsprechend der Individualität war die Jüngerschar in „Ränge" eingeteilt und dementsprechend wurde den Lernenden ein niederes und höheres Wissen mitgeteilt. Die Würde des Leiters dieser Verbände, des „Scholarchen", wurde vom Vorgänger auf den würdigsten Nachfolger *vererbt* (z. B. in der Akademie), fand also nicht in der tschandalischem Einfluß leicht unterliegenden Form der Wahl, sondern in der Form der allen ariosophischen Verbänden eigentümlichen „geistlichen Sohnschaft" statt.

Es ist nun wieder bezeichnend, daß der größte Philosoph des Altertums und zugleich einer der größten Synthetiker des Menschengeschlechtes, *Aristoteles*, nicht ein „Voll-Grieche", sondern ein Thraker war, also aus einer Landschaft stammte, die nördlicher lag und den von Norden herkommenden ariogermanischen Gefolgschaften („Kelten", „Goten") als Durchzugsgebiet diente. Obendrein ist Thrakien die Heimat der Mysterien. Nach den erhaltenen Skulpturen — z. B. im Palazzo Spada in Rom — zeigt Aristoteles vollendete arioheroide Plastik. Besonders typisch für seine Physiognomie: die gewaltige, doch harmonisch eckigrunde, faltenreiche und ausgearbeitete Stirne. In der Philosophie des Aristoteles vereinigt sich scharf und logisch denkender, formschöpferischer Intellekt mit inhaltstiefer und erfindungsreicher Intuition. Seine Methode ist die richtige Harmonie von Analytik und Synthetik, von Deduktion und Induktion. Sein Lebenswerk ist so allumfassend und gewaltig, daß er mit Fug und Recht als der Begründer der wissenschaftlichen Philosophie im engeren Sinne gelten kann. Es ist daher ganz selbstverständlich, daß seine Gedanken die Philosophie des späteren Altertums ebenso wie die des Mittelalters und auch der Neuzeit beherrschen. Sein System ist klar und einfach und von verwirrendem Überschwang wie von platter Seichtigkeit gleichweit entfernt.

Die Nachfolger der Kyniker waren die *Stoiker*, *Epikuräer* und *Skeptiker*, die alle mehr oder weniger Materialisten waren. Je mehr die das römische Weltreich beherrschende blonde, heroide Arier- und Herrenschichte in der primitiven und mediterranen Völkermasse unterging, desto materialistischer, trivialer und erfindungs- und inhaltsarmer wurde die Philosophie. Erst als das Germanentum in Form der römischen Söldnerscharen eine neue nordische Blutwelle über die Mittelmeerländer und Vorderasien ausgoß, ringt sich in Form des *Neupythagoräismus*, *Neuplatonismus* und des mit diesen wesensverwandten *Gnosticismus* und esoterischen *Christentums* der ariosophische Idealismus wieder siegreich durch. Diese Geistesbewegung, die sich aus verschiedenen Entwicklungsphasen heraus-

bildete und zusammensetzte, aber doch im allgemeinen einen einheitlichen Charakter trägt, knüpft sich an die Namen: *Apulejus*, *Galenus*, *Celsus*, *Apollonius* von Thyana, *Philo*, *Ammonius Sakkas*, *Origenes*, *Plotinus*, *Phorphyrius*, *Jamblichus*, *Julianus Apostata*,[6] *Boethius* und ihre literarischen Hauptdenkmäler sind die gnostische „*Pistis Sophia*", „*Refutatio* (Pseudo-)*Hippolyti*" und vor allem das *Neue Testament*.

Das Urchristentum und der Gnosticismus waren „Arcan-Disziplin", Geheimlehre, esoterische Lehre.[7] Je mehr aber das Christentum in das „Volk" eindrang und veräußerlicht („exoterisch") wurde, wurde es auch verdunkelt und seinen dunkelrassigen Bekennern ähnlich. Gegen dieses exoterische Christentum kehrten sich die Eingeweihten wie Celsus und Julianus Apostata und später viele als „Ketzer" gebrandmarkte Esoteriker. Denn die Esoterik blieb, wie Christus schon sagt, dem Pöbel immer eine „harte Lehre". Die Esoterik, immer auch *rassen*mystische Ariosophie, *muß* über die niederen Dunkelrassen, als die urmenschlichen, unentwickelten, zurückgebliebenen, entarteten, häßlichen, bösen, „dämonischen" Menschenrassen den Stab brechen. Sie muß diesen Rassen und damit der überwiegenden Mehrzahl aller Menschen die Daseinsberechtigung absprechen und sie zur Vernichtung verdammen. Wenn daher die Tschandalen, ob sie nun „Exoteriker", „Orthodoxe", Pharisäer, Sadduzäer, Schriftgelehrte, Materialisten, Universitätsprofessoren, Intellektuelle oder Journalisten heißen, immer und überall die ariosophische Esoterik, das ewige Evangelium (evangelium aeternum) mit satanischer Wut bekämpfen, wenn sie überall und immer den Vertreter und Träger des „evangelium aeternum", Christum, d. h. den gesalbten, höheren, adeligen, arischen Menschen zu Tode hetzen und kreuzigen, so tun sie dies nur im dunklen Drang der Selbsterhaltung. Die Gegensätze „Christ" und „Heide" sind ewig, weil sie Rassengegensätze versinnbildlichen. Das lateinische Wort für „Heide", paganus, bedeutet so viel wie „bäurisch", „gemein", „pöbelhaft", „primitiv", „tschandalisch"!

Rassengeschichte der mittelalterlichen Philosophie.

Es ist eine der tröstlichsten Erscheinungen in der Geistesgeschichte der Menschheit, daß immer in Zeiten schrecklichster Tschandalisierung die Ariosophie in der Gestalt genialer und vom heiligen Eifer begeisterter („inspirati") Männer als Gegenbewegung auftritt, und zwar geschieht dies immer in Form ariosophischer Ordensverbände, die von den großen esoterischen Denkern als Gegenströmung gegen die allgemeine Verflachung des exoterischen Christentums ausgingen. Ein solcher großer Geist war *Augustinus*, auf den sich mit mehr oder weniger historischer Berechtigung die „Chorherren-"Orden zurückführen. *Benedic-*

[6] Nach den erhaltenen Skulpturen ein schönes heroides Langgesicht.

[7] Am deutlichsten ist sie bei *Hieronymus* (einem Dalmatiner) und *Ulfilas* (dem Verfasser der gotischen Bibel) ausgesprochen.

tus von Nursia, aus edlem Geschlecht, gründete die Benediktiner, Bernhard v. Clairvaux förderte den Zisterzienser- und Tempelherren-Orden, Bruno[1] gründete den Karthäuser-, Norbert[2] den Prämonstratenser-Orden, Verbände, die ursprünglich[3] ariosophische Esoterik in Wort und Tat pflegten und deren segensreiches Wirken bis in unsere Zeit hereinreicht. Alle diese Männer waren im Grunde theoretische und praktische ariosophische Lebensreformer.

Das Christentum stand im Mittelalter unter der Einwirkung der Geisteskräfte der jene Geschichts-Epoche beherrschenden Rassen: der blonden, arioheroischen Rasse, deren Kraft immer mehr erlahmt, und der dunklen, intellektuell überaktiven mediterranen Rasse, deren Einfluß infolge des Papsttumes immer mehr erstarkt. Deswegen trägt die mittelalterliche Philosophie ein Doppelgesicht. Die Esoterik wird vertreten durch die herrliche Gedankenlyrik des (Pseudo-)Dionysios Areopagita, dessen Hymnen den vedischen, orphischen und eddischen Liedern wesensverwandt und fast reine Ariosophie sind. Aus heimatlich nordischer Überlieferung und aus Anregungen durch Dionysius Areopagita schöpften die mittelalterlichen Mystiker, so vor allem der formvollendete, gedankentiefe „Vater der Mystik" Bernhard v. Clairvaux, die Leuchte des Ordens von Cisterz und der Mitbegründer des Templer-Ordens. Allein sein berühmter Satz: Wissen um des Wissens willen ist heidnisch, d. h. pöbelhaft, albern, zeigt, wie groß und tief dieser geniale[4] und heilige Mann aus reinstem, adeligem, ariogermanischem Geblüt dachte. Der Freund Bernhards, der Mystiker Hugo v. St. Victor, war gleichfalls aus hochadeligem Geschlecht, vielleicht ein Graf von Blankenburg. Diesen Männern folgte ein ganzes Geschlecht von Mystikern, welche das Licht der Ariosophie, allerdings immer mehr von dem in Form der Scholastik aufstrebenden dunklen Mittelländertum und dem mit ihm rassenverwandten welschen Papsttum verfinstert, in unsere Zeit herüberretteten: die Zisterzienser Joachim de Floris, Malachias v. Armagh, Hermann v. Lehnin, dann Bonaventura, Dante,[5] Johannes Tauler, Eckart, Suso, Ruysbroek, Thomas a Kempis, Agrippa v. Nettesheim, Paracelsus,[6] van Helmont, Commenius, Angelus Silesius, Milton,[7] Böhme,[8] Tersteegen, Hamann, Jung-Stilling (zum Teile auch Klopstock, der ariosophischeste der deutschen Klassiker!), Schiller[8] und Gellert,[8] Swedenborg,[9] Strindberg,[10] du Prel,[8] Franz Hartmann.[8] Man darf sich jedoch diese Reihe nicht als eine geschlossene

[1] v. Hertefust (?) [2] v. Genepp.

[3] Heute allerdings kann dies von den kärglichen Resten dieser alten Orden nicht mehr behauptet werden. Aber die alten Formen haben sie noch aufbewahrt, ohne aber deren wahren Sinn zu begreifen.

[4] Strindberg hält ihn für den größten Mann des Mittelalters. Ähnlich urteilt sogar Luther!

[5] mediterran-heroid. [6] heroisch, große Stirne. [7] tadellos heroisch. [8] heroid. [9] tadellos heroisch, der Größte! [10] heroid, breite primitive Nase.

organisierte Philosophenschule vorstellen. Nach dem Verfall der alten Mönchs- und Ritterorden, die im Grunde nichts als ariosophische Verbände waren, wurde das Licht des „evangelium aeternum" nur von einzelnen und oft sogar nur unbewußt getragen und fortgepflanzt. Wohl fehlte es nicht an mehrfachen Versuchen, die arische Esoterik in Geheimorden zu pflegen: die mittelalterlichen Bauhütten-Verbände, Kalander- und Meistersinger-Innungen, die Rosenkreuzer, dann die Freimaurerei, die bezeichnender Weise aus England und Schottland ihren Ursprung ableitet und auf den Zusammenhang mit dem alten Templer-Orden besonderes Gewicht legt, und zum Schlusse die von dem genialen Olcott und seiner ihm geistig gleichwertigen Partnerin Blavatsky ausgehende Theosophische Gesellschaft sind mehr oder weniger entartete Zweige eines Stammes.

Die mittelalterliche Ariosophie fand bei den verschiedenen arischen Völkern in der Gralssage literarischen Ausdruck. Wolframs v. Eschenbach „Parsival" kann als das bedeutendste und tiefste Werk angeführt werden. Wie Wolfram selbst sagt, ist das „zeitliche Heil im Abglanze des ewigen" Hauptinhalt und Hauptziel der Gralslehre.[11] Diese Grundidee wird in vollendeter poetischer Form vorgetragen, und Uhland hat Recht, wenn er die Gralsage als die Krone aller mittelalterlicher Poesie ansieht und sagt: die Dichtungen von der Tafelrunde sind gleichsam ein Kreis grüner, nur an der Spitze leicht geröteter Blätter, in denen die purpurne Blume selbst, die Sage vom Gral, ruht. Die Gralslehre ist eine Art ariosophischer Synthese (Zusammenstellung). Es finden sich in ihr vereinigt: 1. die altarische nordische Ariosophie, 2. die christliche, 3. die orientalische Ariosophie. Es ist nun kein Zufall, sondern eben auch rassengeschichtlich leicht zu erklären, daß die deutsche Gralssage von Wolfram v. Eschenbach gerade auf österreichischem Boden,[12] genauer ausgedrückt im alten „Machland", der landschaftlich und kulturgeschichtlich so bedeutsamen Donau-Gegend zwischen Linz und Melk, also in derselben Landschaft und in derselben Zeit (1200—1210) wie die großen National-Epen („Nibelungen" und „Gudrun") entstand,[13] geschrieben wurde.

Ariosophen, mehr der intellektuellen Richtung zuneigend, aber für die ganze Folgezeit von überragender Bedeutung, waren der aus einem deutschen Grafengeschlecht[14] stammende Albert der Große und sein ebenso bedeutender gräflicher Schüler Thomas v. Aquin. Beide können noch als Ariosophen gelten und besonders Albert der Große ist trotz seinem glänzendsten Intellekt doch auch noch Esoteriker und Metaphysiker.

[11] Vgl. „Ostara" Nr. 69 „Der hl. Gral".

[12] Vgl. den interessanten Aufsatz Dr. R. v. Kralik, Die Gralsage in Österreich, in „Allg. Literaturblatt", 1916, Nr. 1, 2, 3, 4.

[13] Auf Burg Wildberg (= mons sauvage, Monsalwatsch) bei Linz. In der Nähe die alten von Burgund-Champagne (der Heimat der Chretien de Troyes) ausgegangenen Zisterzen: Wilhering, Baumgartenberg.

[14] v. Vollstädt.

Aber in der Folgezeit drang der dunkle Mediterranismus durch das welsche Papsttum, durch das Aufstreben der händeltreibenden Städte und der in denselben zusammenströmenden Juden immer mehr in Politik, Religion, Kunst und Philosophie ein. Die Philosophie verdorrt in der unschöpferischen, rein formalistischen *Scholastik*. Sie ist der typische Ausdruck mediterranen Rassengeistes, wie die gleichzeitige spätere Gotik:[15] Hier wie dort keine neuen schöpferischen Gedanken, sondern ins Ungeheuerliche gesteigertes Formenspiel, eine überschwängliche Sucht, auf der kleine Basis von aprioristischen Thesen durch mathematische Schlußfolgerungen Dogma auf Dogma zu schwindelhafter Höhe aufzutürmen. Die eigentliche Idee verkrustet hinter dem krausen und daher ermüdend wirkenden Fialen-, Maß- und Krabbenwerk dialektischer und rabbulistischer Syllogismen. Das Unmöglichste und Unsinnigste kann so durch eine endlose Schlußkette erwiesen und dann als Dogma aufgestellt werden. Die Philosophie war so zu dem unendlich langweiligen und völlig nutzlosen Streit zwischen Nominalismus und Realismus, zu der Aufstellung unzähliger Dogmen, Systeme und Schemata gelangt. Der überaktive Mittelländer ist nicht imstande, sein Denken klar zu ordnen und in Zucht zu halten. So wie in der Kunst, so verfällt er auch in der Wissenschaft in das Extrem der Überschwänglichkeit, er ist der Philosoph der Über- und Unwirklichkeit. Je mehr die katholische Kirche eine italienische Papstkirche wird und daher unter mediterranen Einfluß kommt, wird sie reine scholastische Dogmenphilosophie. Gleiche Rassen lösen gleiche Geisteswirkungen aus. Der jüdische Talmud, ebenfalls im Mittelalter entstanden, enthält in vielen Teilen genau dieselbe mittelländische Rabbulistik und dogmatische Scholastik, ja womöglich noch gesteigert. Denselben Zug weist die arabische und noch mehr die indische Philosophie und Theosophie auf. Gewiß enthalten sowohl der Talmud als auch die indische Philosophie viel uraltes ariosophisches Weistum, aber es ist von einem fast unentwirrbaren Wust mittelländischen Gehirn-Akrobaten-Gerümpels verschüttet.

Rassengeschichte der neuzeitlichen Philosophie.

Als die ersten Bekämpfer der Scholastik erstanden die sogenannten *Humanisten*, die jedoch kaum als Vertreter einer neuen philosophischen Richtung angesehen werden können. Da der Humanismus über Italien kam, so trägt er stark mittelländische Züge, ich sehe in ihm[1] ebenso wenig wie in der Renaissance einen unbedingten Fortschritt in der Geistesgeschichte der Menschheit. Die bedeutendsten Humanisten haben mehr oder weniger heroide Rassenbeimischung und stehen den ariosophischen Mystikern nahe, wenn sie ihnen nicht überhaupt beizuzählen sind. Das gilt z. B. von den Grafen *Giovanni* und *Francesco Mirandola*, Nicolaus *Cusanus*, besonders von den stark heroiden Denkern *Giordano Bruno* und *Thomaso Campanella*.

[15] Vgl. „Ostara" Nr. 77, „Baukunst und Rasse".
[1] Im Gegensatz zu *Woltmann*.

In der Renaissancezeit entwickelte sich auch die moderne Rechts- und Staatsphilosophie, und es ist rassengeschichtlich bedeutsam, daß die mehr primitiv und mongoloid protestantischen Rechtsphilosophen für die Allgewalt des Staates und der Fürsten, die katholischen und meist mediterranen Staatsphilosophen (z. B. *Bellarmin*) für die Allgewalt der Volksmassen eintreten. Beide Richtungen sind unarische Extreme. In dem Kampfe der Geister wurde die ariosophische Mitte zertreten. Luther z. B., als der Schützling der protestantischen weltlichen Fürsten, verdammte die Selbsthilfe des bedrückten Volkes als gottlos. Die jesuitische Staatsphilosophie anderseits approbierte den Fürstenmord. Die ganzen Religionskämpfe waren im Wesen von diesen zwei staatsphilosophischen Richtungen beeinflußt. Der Kampf um den religiösen Formel- und Dogmenkram war nur Maskierung für die Habsucht cäsaropapistisch gewordener Fürsten und weltlich-despotisch gewordener Pfaffen, die beide das ariosophische Weistum verloren hatten oder bewußt verachteten. Die protestantischen Fürsten wollten das geraubte, reiche, geistliche Gut nicht mehr herausgeben, und die Pfaffen wollten das geistliche Gut weiter zu weltlichen Zwecken mißbrauchen. Die Kriege der Neuzeit brachten über Europa und alle arischen Länder und Völker namenloses wirtschaftliches und viel größeres und tiefer greifendes rassentümliches Elend. Das Mischrassengesindel der Soldateska verschändete und verdunkelte überall den hellen arioheroiden Rassenbestand, alle Völker und Staaten wurden mischrassig und tschandalisch, selbst das isolierte England, in welches Cromwell die holländischen (meist aus Spanien gekommenen) Juden zuließ. Zudem verschmolzen um diese Zeit die früher streng getrennten drei Königreiche England, Schottland und Irland immer mehr zu der Einheit „Großbritannien", und das früher reine Angelsachsentum wurde rassenhaft immer mehr getrübt und verdunkelt. Großbritannien wurde durch seine Seepolitik immer mehr reiner Handels- und Industriestaat, in welchem bekanntlich das tschandalische Massenelement einen besonders fruchtbaren Nährboden findet. Ich sehe daher in der Philosophie der Neuzeit (von einigen Ausnahmen abgesehen) keinen Fortschritt, sondern konform der allgemeinen Tschandalisierung der Menschheit, eine weitere Entartung. Die Rassenkraft des Mediterranismus hatte sich im spitzfindigen Scholasticismus theoretisch, im tyrannisch-willkürlichen Absolutismus praktisch-politisch erschöpft. Die Kriege hatten überall die heroide Krieger- und Bauernrasse dezimiert, der Primitivismus und Mongolismus gelangte immer mehr zu Macht und Einfluß und mit ihm ein neues Extrem. Gemeinsam allen nachfolgenden philosophischen Entwicklungs-Phasen ist die einseitige Betonung des Intellekts und des Materiellen. Denn instinktiv erkannten die Tschandalen, daß rein logischer, diskursiver Intellekt auch den dunklen Mischlingen zukomme und kein ausschließlicher Vorzug der höheren heroiden Rasse ist. Dazu kam dann die Entwicklung

des Schulwesens und der exakten, praktischen, der infolge der Übervölkerung notwendig gewordenen Industrialisierung dienenden Wissenschaften. Die protestantischen Fürsten mußten in Form von Schulgründungen[2] schandenhalber wenigstens einen kleinen Teil der geraubten geistlichen Güter Volkszwecken zuführen, und die katholische Gegenpartei mußte zu Agitationszwecken dasselbe tun. An die Stelle der Kirchen traten die „hohen", „mittleren" und „niederen Schulen", an Stelle der Herz und Verstand bildenden Religion die gehirndrillende Wissenschaft. Der Geist und das Denken wird verstaatlicht, monopolisiert. Immerhin ist es beachtenswert, daß die neuen, schöpferischen, philosophischen Gedanken, wenn auch dem Zuge der Zeit folgend, von dem verhältnismäßig am meisten arioheroiden England ausgingen und den Bann der Scholastik brachen. Es war dies der viele gesunde Elemente enthaltende Empirismus des Francis Bacon, der Sensualismus des John Locke, der Phänomenalismus[3] des George Berkeley und der Skeptizismus des David Hume. Bemerkenswert ist, daß die englische Philosophie auch in der Folgezeit nie den antichristlichen Charakter der unter jüdischem Einfluß stehenden kontinentalen Philosophie annahm.

Manche Berührungspunkte mit der Ariosophie und der Mystik und dementsprechend auch manche wertvolle Elemente haben die Systeme des Malebranche, des „Occasionalisten"[4] Geulinx, des Rationalisten Leibniz,[5] der aber als Rosenkreuzer besonders in seiner Metaphysik viel Ariosophisches bringt, und des Monisten Spinoza.[6]

Die ausgesprochene Verfallsrichtung der neueren Philosophie gibt als Führer der fast rein mediterrane rationalistische Franzose Cartesius an und ihm folgen dann die destruktiven Spötter, Analytiker, Sensualisten, Materialisten und geistreichelnden Intellektualisten Voltaire,[7] Rousseau,[7] Diderot,[8] d'Alembert[9] usw. Frankreich war und ist nämlich der in seinen Volksmassen am meisten tschandalisierte ehemals arische Staat. Das Ergebnis dieser „Philosophie" war das Blutbad der ersten französischen Revolution und das weitere Unglück Frankreichs und der mit ihm in Krieg verwickelten Staaten.

Einen anderen Entwicklungsverlauf nahm die Geschichte der Philosophie in Deutschland. Gemäß seiner geographischen Lage kreuzten sich hier heroische, mongoloid-primitive und mediterrane Rasseneinflüsse am intensivsten. Dazu kamen die unseligen Religionskriege, die Kriege

[2] Universitäten! Mittelschulen!
[3] D. i. die Ansicht, daß die äußere Körperwelt nur in unserer Vorstellung existiere.
[4] Er behauptet, die Beziehung zwischen Geist und Körper sei zufällig.
[5] primitiv-heroid.
[6] mediterran-heroid.
[7] dunkeläugig.
[8] stark primitivoid, enorme Schädelentwicklung.
[9] Rhachitis? Kant hatte kleine Gestalt.
[10] Die in der typischen Form einer „Mittelschul-Zensur" schreibt: Wir (der König) verlangen . . . bei Vermeidung höchster Ungnade, daß Ihr Euch künftighin nichts dergleichen werdet zu Schulden kommen lassen, sondern Eurer Pflicht gemäß rc.

zwischen Hohenzollern und Habsburg um die deutsche Vorherrschaft und die napoleonischen Kriege, die das deutsche Volk wirtschaftlich und rassentümlich ins Mark trafen. In diesem Milieu der härtesten Not und persönlichen Unfreiheit der wenig und geistig Höherstehenden einerseits und der monopolartigen Vorzugsstellung rassenminderwertiger, emanzipierter „Intellektueller", die durch Jahrhunderte hindurch das politische und geistige Leben des deutschen Volkes und Adels beherrschten, konnten sich nur jene Menschentypen erhalten, die über große Intelligenz verfügten. Denen es daran mangelte, die mußten auswandern, oder wurden ins Proletariat hinabgestoßen, oder überhaupt ausgerottet. Diese Umstände förderten die typische deutsche Schulkultur, das Prüfungs- und Befähigungswesen, den Bureaukratismus und den Staatssozialismus.

Ein so lauterer Charakter der berühmte deutsche Philosoph Kant persönlich war, und so sehr ich befürchte auf Widerstand zu stoßen, ich muß der Wahrheit Zeugnis geben und seine Philosophie als eine durchaus arier- und daher deutschfeindliche Philosophie verurteilen. Kant stammte aus einer aus Schottland eingewanderten Familie, er war ein aufgehellter Primitivoide mit enorm großem und enorm breitem Schädel. Obendrein war ein „Kreuzkopf", d. h. die Hauptschädelnähte waren nicht verwachsen,[9] erleichterten die Breiteentwicklung und bedingten rassenanthropologisch den extrem intellektuellen Charakter seiner Philosophie, die er bezeichnenderweise selbst „Kritizismus" nannte. Sein ganzes Lebenswerk ist ein ausgesprochen negativ-analytisches, zersetzendes gewesen. So staunenswert umfassend es ist, es geht nur in unendliche Breite und läßt die Tiefe der Originalität vermissen. Die Anregungen schöpfte er von außen her, er selbst gesteht, daß er von den englischen Philosophen (Locke, Berkeley, Hume) „aus dem dogmatischen Schlummer" geweckt wurde. An dem gewaltigen, tief originellen Genius des rein arischen Swedenborg versündigte er sich durch „aufklärerische" Satyre. Noch klarer kam sein unarischer Charakter zum Ausdruck, als er die demütigende preußische Kabinettsordre[10] vom 12. Oktober 1794 nur mit einer gewundenen philosophischen Schrift („Streit der Fakultäten") erwiderte und nicht die Folgerungen zog, die sonst in ähnlichen Fällen arische und deutsche Männer zogen. Kant duckte sich. Und dieses Ducken, diese Rücksichtnahme auf seine äußere Stellung, durchzieht sein ganzes philosophisches System. Er gesteht dies in dem Brief (vom 8. April 1766) an Mendelssohn[11] (!) offen ein, indem er schreibt: „Zwar denke ich vieles mit allerklarsten Überzeugung, was ich niemals den Muth haben werde zu sagen; niemals aber werde ich etwas sagen, was ich nicht denke."

[11] Nicht die bekannte Berliner Bankfirma, aber der „berühmte" Popularphilosoph und Freund des Aufklärers Lessing, ein wahrer Faun in seinem Äußern!
[12] So Brasch im „Lehrbuch (!) und Repetitorium (!) der Geschichte der Philosophie", Leipzig 1893, S. 264.
[13] „Reden an die deutsche Nation."

Das ist gewiß vorsichtig und intelligent, aber nicht arisch gedacht. Von den Hochschulen drang dann dieser negative, destruktive, kritische, unschöpferische Geist in die deutschen Mittel- und Volksschulen ein und machte das Volk entweder zu unpraktischen Ideologen oder nur-praktischen, ewig unzufriedenen und daher unglücklichen, mit sich selbst zerfallenen Materalisten, Pessimisten, Skeptikern, Sozialisten und Anarchisten. Selbst die offizielle Geschichtsschreibung der Philosophie muß, das Lebenswerk Kants zusammenfassend, feststellen, daß seine „neue" Philosophie nur negativ — nicht zur Erweiterung, sondern zur Läuterung unseres Intellekts — sein könne und daß die Grunddefinition seiner „Kritik der reinen Vernunft" zwischen der einer psychologischen und der einer metaphysischen Doktrin schwanke.[12] In der Tat ist auch das praktische Endergebnis der Kantischen Philosophie, der bekannte „kategorische Imperativ", eine sittlich wertlose Banalität.

Gegen die allesbeherrschende „kritische" Philosophie Kants machte sich alsbald, wenn auch zuerst wenig beachtet, eine von erleuchteten heroischen Rassengeistern ausgehende Gegenströmung bemerkbar. Ein Blick auf die Porträts der meist aus dem Professorenstande, aus gemischtrassigen (ehemals wendischen) deutschen Landschaften stammenden Kant-Nachfolgern und auf die Porträts der aus dem reinrassigeren Altdeutschland, oder von der Wasserkante stammenden, und dem Privatgelehrtenstande angehörigen Kant-Gegner, macht den Gegensatz rassenanthropologisch sofort verständlich. Der älteste Gegner Kants ist der heroide, körperlich und geistig vornehme Denker Friedrich Heinrich Jacobi, ein gebürtiger Rheinländer, der neben und über dem menschlichen Intellekt den „Gefühlsglauben" annahm. Er versteht darunter das, was wir heute Intuition nennen, und charakterisiert sich dadurch sofort als ein ariosophisch beeinflußter Denker. Noch entschiedener wandte sich der theosophisch-mystischen Richtung sein Freund und Gesinnungsgenosse Franz v. Baader, ebenfalls eine heroide Erscheinung, zu. Sympathische heroide Plastik weist auch der Kopf Fichtes auf, ein tief religiöser, vielfach mystischer Denker, der als rein idealistischer Freimaurer zweifellos durch die alte ariosophische Geisteswissenschaft beeinflußt war. Obendrein war er von echt deutscher Gesinnung[13] und bekundete durch seine kühne Schrift „Zurückforderung der Denkfreiheit von den Fürsten Europas" echten arischen Mannesmut. Idealist, Metaphysiker, Christ und Theosoph[14] war der Schwabe Schelling, ein hochorigineller Geist und eine schöne heroische Erscheinung. Ähnlich in reiner Rasse und in originellem tiefen Denken war Hegel, gleichfalls ein Schwabe. Und diesen zweien schließt sich in körperlicher und geistiger Beziehung völlig gleichwertig der Oldenburger (Friese!) Herbart an. Selbst die offizielle Schulphilosophie muß von Herbart eingestehen: „Die Philosophie Herbarts imponiert durch wissenschaftlichen Ernst, durch begriffliche Strenge und Consequenz, durch logische Schärfe wie durch systematische Geschlossenheit. Schlicht und phrasenlos bis zur Nüchternheit, hat sie durch die genannten Vorzüge um so nachhaltiger auf die wissenschaftlich exakteren Geister der Zeit großen Einfluß geübt." Fichte, Schelling, Hegel und Herbart sind die großen Vertreter des deutschen Idealismus, Fichte des subjektiven, Schelling des objektiven, Hegel des absoluten, Herbart des metaphysischen Idealismus. Alle sind dynamische Denker und sie stehen sowohl innerlich als auch äußerlich[15] mit der einen, panpsychischen Ariosophie,[16] in Verbindung. Als Ergänzung der deutschen Idealisten ist hier der heroide Schopenhauer anzuführen, dessen „Philosophie des Willens" den entscheidenden Schritt von dem bisher allein gepflegten Studium der denkenden zu der wollenden Energie der Seele macht. Damit war wieder das alte Land der Mystiker, das Gebiet der Intuition, betreten, wie denn auch in der Folgezeit Eduard v. Hartmann seine Philosophie des Unbewußten schrieb. Schopenhauer hängt mit der Mystik auf dem Umweg über Indien durch die indische Philosophie zusammen.

[14] Er und Baader belebten das Studium des Mystikers Böhme.

[15] Durch Mythen- und Religionsforschung, durch Studium Platos, Böhmes, Brunos u. s. w. durch Zugehörigkeit zum Freimaurertume.

[16] F. W. Schellings „Von der Weltseele".

Die neueste Philosophie steht unter dem Einflusse der im neunzehnten Jahrhundert stark aufblühenden Spezialwissenschaften, in denen gerade viele mongoloid-primitive Rassenelemente anerkennenswerte Kärrnerarbeit leisteten, aber nicht imstande waren, das ungeheure Material zu einem einheitlichen System zu vereinigen und auf die ariosophische Basis zurückzuführen. Im Wesen gehen in der Jetztzeit vier Bewegungen nebeneinander, deren Vereinigung[17] wieder die alte reine ariosophische Weltanschauung ergeben wird:

1. Die naturwissenschaftliche, und zwar besonders psychische und anthropologische Forschung; das Wesen der Seelenkräfte erforschten mit Erfolg: Mesmer, Kerner, Reichenbach, die Engländer Crooke, Gates, die Franzosen de Rochas (etwas primitiv) und Flammarion (hervorragend schöne heroide Plastik), die Deutschen Lotze (etwas primitiv), Fechner, Duprel (heroid), Wundt. Hier wären Robert v. Mayer (heroid), der Mathematiker Dühring, der Chemiker Ostwald und der Anthropologe Haeckel einzureihen. Besonders die beiden letzteren sind schöne heroide Typen. Sie sind zwar Monisten, aber ihr Monismus ist infolge ihres heroiden Rassencharakters eigentlich nichts als ein mit materialistischer Terminologie („Elektrone"!) arbeitender Idealismus. Sie haben unbewußt den Materialismus bis zur letzten Konsequenz, die eben

[17] Dieser Aufgabe ist das Lebenswerk des Verfassers und die „Ostara" gewidmet. Ich fühle mich zu dieser Aufgabe teils durch meine äußeren Lebensumstände, teils auch durch meine umfassenden Fachstudien (Anthropologie, Theologie, Germanistik, Orientalistik, Physik, Geschichte, Diplomatik) berufen.

[18] Vgl. darüber die grundlegenden und bahnbrechenden Abhandlungen in „Ostara" 26—31.

nur Idealismus sein kann, durchgedacht. Eine parallele Reihe dazu bilden die Anthropologen: der langgesichtige, heroide Lavater, der ähnliche Lamark (dessen Theorien neuestens den Darwinismus immer mehr in den Hintergrund drängen), der heroide mehr rundliche Gall, die Franzosen Gobineau (sehr schöne heroide Plastik, lichtbraune Augen) und Lapouge, die Deutschen Wilser und Woltmann. An dieser Stelle sei auch kurz der Entwicklungs-, eigentlich Irrweg, der neuentstehenden Rassenkunde skizziert. Die Virchow'sche Schule löste das Rassenproblem falsch, da sie zu viel Gewicht auf die Schädelplastik (Kraniometrie) legte, Gobineau-Chamberlain irrten, weil sie den Begriff Rasse nicht anthropologisch, sondern ethnologisch faßten, Woltmann-Nietzsche irrten, weil sie wieder einseitig zu viel Gewicht auf das Kolorit (Blondheit) legten. Ich fasse konsequent in allen meinen Schriften den Begriff Rasse rein anthropologisch als Komplex von Plastik und Kolorit auf,[18] eine Auffassung, die sich heute bereits überall, als die einzig logische, Bahn bricht, wenn auch selten angeführt wird, daß ich der Begründer dieser Theorie bin.

2. Die Philologie und Ariogermanenforschung: ihre Begründer sind die genialen heroiden Brüder Grimm, ihr Schüler, der heroide, blauäugige Alexander v. Peez, Carus Sterne, der tadellos heroische Deutsch-Engländer Max Müller, der heroide Österreicher Penka, die etwas dunkleren Landsleute List und Nitzling und der Anglo-Deutsche Chamberlain.

3. Die neue christliche Mystik und Romantik: der große reinheroide Schwede Swedenborg und sein Schüler Strindberg (heroid mit primitivem Einschlag besonders im Mittelgesicht); die Deutschen: v. Eckartshausen, Jung-Stilling, Hamann, Görres (heroid), Brentano, der tadellos heroische Franzose Montalambert, Sédir, St. Yves d'Alveydre usw.

4. Die indische Mystik und Theosophie, ausgehend von der heroischen Blavatsky und dem heroischen Engländer Olcott, fortgepflanzt von der tadellos heroischen schönen Besant, den Deutschen Franz Hartmann (blond, helläugig, kleiner primitiver Einschlag) und Deussen usw.

Diese Bewegungen zu einem System zu vereinigen, wurde neuestens des öfteren versucht. Den bestgelungenen äußerlichen Versuch stellt bisher die Philosophie des genialen, heroischen Engländers Herbert Spencer dar, auf deutscher Seite wäre der hochrassige, feinsinnige Philosoph Eucken zu nennen. Eine Zusammenfassung der modernen Wissenschaften mit der Philosophie aber nicht in Form eines geschlossenen Systems zu einer höheren modernen Weltanschauung streben bezeichnenderweise die originellen, praktischen, durchwegs heroiden englischen Philosophen: Emerson, Thoreau, Carlyle und Ruskin an.

Entartungen und Abwege von der wahren Philosophie gehen in der neuesten Zeit fast durchswegs von unheroischen Rassentypen aus. An

erster Stelle sei der mild primitive Darwin genannt. Ein ähnlich schlechter Typus ist der Materialist Büchner, der Sozialist Marx. Stark mediterran ist St. Simon, stark primitiv Tolstoi, Renan und Nietzsche. Dunkel primitiv ist auch Steiner, der Vertreter der deutschen Theosophie.

Ostara-Post (abgeschlossen am 15. März 1916).

Ariosophie.

Mein Sohn, was ich erfahren, — verkünde dir mein Wort,
Vor Irrtum dich zu wahren, — zum Heile hier und dort.
Mein Weg sei auch der deine, — er führt allein zum Licht
Er sucht das Ewig-Eine, — das Viele kennt er nicht.
Nicht lockend, nicht voll Freuden, — nicht an Erfolgen reich,
In Demut und bescheiden — führt er ins Götterreich.
Von einer Schwäche heilen — möcht ich dich, sei gewarnt!
Die viele mit dir teilen, — die manchen schon umgarnt.
Mein Sohn vergiß dies nie, — mein Rat ist wohl der rechte:
Verachte die Magie — und ihr verwandte Mächte.
Das Helden-Heilandstum — der christlichen Heroen,
Lichtariers Reckenruhm, — der nie das Leid geflohen,
Der Götter-Asen Ehre, — des Goldhaars Sonnenschein
Hat nichts mit Indiens Lehre — und dunkler Art gemein.
Hör' nicht auf die, die rühmen, — viel redend ihre Macht,
Mag's ihrem Wesen ziemen, — dem deinem ist es Nacht.
Sähst du sie in dem Licht, — das mich sie läßt durchschauen,
Du glaubtest ihnen nicht — und würdest nie vertrauen.
Ihr Weg, o hör' die Lehren, — mein Sohn befolge sie,
Er führt in dunkle Sphären; — zu Christus* führt er nie.
O lern' das Gold gewinnen, — das deine Seele birgt.
Erkenn' das eine innen, — das Ich, das in dir wirkt:
Und suche zu befreien — von menschlicher Begier,
Von irdischem Entweihen, — das Göttliche in dir!
Daraus dir Schätze fließen — von himmlisch reinem Wert,
Die alles dir erschließen, — was jemals du begehrt,
Sie sind's, die dich in Sphären, — wo deines Gottes Macht
Dir höchstes Glück gewähren, — erhöhn zu hehrer Pracht
Im Chore sel'ger Geister, — im Licht der Himmelskronen,
Wo deiner Väter Meister — und deine Brüder wohnen!

Fr. Erwin, C. O. N. T.

Vom unsichtbaren Königreiche, Versuche (1896—1909) von **Richard Schaukal,** Verlag Georg Müller, München, 1910, Mk. 3.—. Als ich dieses Buch durchgelesen, miterlebt hatte, bedauerte ich nur eines: es nicht schon früher gekannt zu haben. Man hatte, wie sich Schaukal ausdrückt, „aneinander vorbeigelebt". Aber die Höhergestimmten empfangen aus dem „unsichtbaren Königreich", das ist dem Reiche, das allein die redlich nach innerer Erleuchtung Strebenden besitzen, sei es nun gute Bücher, gute Musik, gute Bilder, überhaupt gute Kunst und wahres, naives Naturempfinden, in demselben Milieu dieselben Schwingungen und Anregungen. Ein Meister der Form und Sprache wie kein zweiter, wirklich ein „gratia plenus", ein von der Muse Begnadeter, weiß Schaukal den Leser in eine schönere, höhere, geistige Welt zu versetzen und des Lesers Denken und Geschmacksempfinden durch die seinem Werke entströmende Erleuchtung zu läutern und zu veredeln. L.-L.

Verlaine-Heredia, Nachdichtungen von **Richard Schaukal,** Verlag Oesterheld, Berlin 1906. Mk. 3.—. Zu eigenen Kunstwerken erhobene Nachdichtungen der

* Den drei Aspekten Urvaters: innigste Liebe, edelste Kraft und höchste Weisheit entsprechen die drei Ausleseсphären: Christus, Wotan, Buddha. Das Lichtkind wird stets Siegvaters Kraft oder Jesu Liebe suchen, der edle aristokratische dunkle Typus in der Erkenntnis sein höchstes Streben erblicken. Die jetzt so modern gewordene Magie ist eine Entartung der verstandesmäßigen Buddhistischen Lehre, und das Interesse an dem Absonderlichen, das Streben nach „okkulten" Kräften, um Experimente (sog. Wunder) vollbringen zu können, weckt wahrhaftig keine göttlichen Eigenschaften, zum großen Teil neigt der heutige Okkultismus und seine Anhänger nach dieser Richtung. Von Jesus weiß er sehr wenig, von Wotan nichts zu sagen.